Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 12

Artikel: Ein Schüler-Erlebnis

Autor: Siebel, Johanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sein Bestes und Eigenartigstes gab Karl Hännn bis jest im Solgschnitt und in einigen Radierungen. Gut und eigenartig ist bei ihm, daß er beim Holzschnitt nicht in eine gewollte Simplizität, in ein fünstliches Sich-primiktogeben gefallen ift. Seine Holgschnitte verbinden Bucht und typische Eindringlichkeit mit charafterisierenden Detaillinien. Sein Beethoven erschüttert durch die finstere Dämonie im Gesamtbild, er wedt aber auch innigste Singabe an die findhafte Seele, die aus den Augen um Liebe fleht. Gottfried Keller, Bestalozzi, Jeremias Gotthelf, Michelangelo und welche der großen Geifter Sannn noch im Solsschnitt-Bildnis dem Bolte in Erinnerung gerufen hat: sie sprechen als Runftwerk am unmittelbarften zum Gemüt, zum leben= digen Sinn des einfachen Menschen — gleich wie seine Kon-firmationsblätter, von denen die "Heimkehr des verlornen Sohnes" an fünftlerischem wie religiösem Gehalt wohl bas erste ift. Sanny gibt in diesen Blattern nicht die Auffassung und Stimmung eines Außenseiters wieder, sondern die religibse Grundhaltung des Normalmenschen. Das ist in unserer Beit der Settiererei und Bersplitterung viel wert.

Auch die andern Holzschnitte, 3. T. angeregt von Dichstungen, kraftvolle Tiergestalten, Bissonen vor urtümlicher Stimmung, packend in der Linienführung, wuchtig durch wirksame Lichts und Schattenverteilung, gehören zum Besten, was wir von Karl Hännn kennen. Einige Radierungen sind weniger gehaltvoll, sie tragen, in kleinen Formaten vor allem, das Kennzeichen mehr spielerischer Beschäftigung. Doch gibt es auch darunter Blätter, in denen Hännns eigenwilsliger, nicht leicht sich mitteilender Geist verinnerlichten Aussdruck gefunden hat.

Karl Hänny ist 1879 in Twann geboren, war Schüler der Kunstgewerbeabteilung des Technitums in Biel, erwarb sich das Diplom eines Stahlgraveurs, arbeitete in Ulm, München und Wien und machte Studien in Paris u.a.D. Seit Jahren lebt er in Bern, wo er sich in der letzten Zeit start in der Bolkshochschulbewegung betätigte. Seine oppositionelle Natur zwingt ihn oft in die Gegnerschaft zu den geltenden Anschauungen über Kunst, Kultur und Vilsdung. Seine Gebilde sind z. Ausdruck dieser negativen Einstellung. Die aus ursprünglicher, schöpferischer Stimmung



Karl hänny, Bern. Huguste Rodin (Radierung).

entstandenen Werke Hännys aber lassen hoffen, daß wir auch in Zukunft noch manches von ihm erwarten dürfen, das



Karl hänny, Bern. Plakette von Rudolf von Cavel.

den Weg ins Bolf findet und zu ihm spricht als Werk eines bejahenden, dem Lebendigen verbundenen Geistes.

G.

Ein Schüler=Erlebnis.

Von Johanna Siebel.

Die Schüler der oberen Klasse eines Großstadtgnmnasiums schlenderten während der Pause im Schulhof auf und ab. Sie memorierten, erzählten sich die Stunden-Erlebnisse und verzehrten ihr Frühstücksbrot.

Ein blonder, langaufgeschossener Junge aus der Prima wanderte etwas abseits von den übrigen; er schaute zusweilen mit dem Ausdruck leiser Ueberlegenheit auf die Kasmeraden, verknüllte sein Butterbrotpapier und warf es in einer großartigen Berachtung aller Schulgesetze auf den Boden.

Der Brobekandidat, welcher die Ordnungsaussicht wäherend der Bause hatte, machte Justus Hartnann auf das Bapier ausmerksam. Der Junge tat, als höre er die Aufsforderung des Lehrers nicht und ging ruhig weiter.

Der Kandidat trat zu dem Primaner: "Sie haben gehört, Hartmann, daß ich Sie vorhin ersuchte, das Papier aufzunehmen?"

"Jawohl, Berr Randidat!"

"Ich ersuche Sie nochmals darum, Hartmann!"

Der Trotz erwachte in dem Jungen, er sah, wie die Klassenkameraden aufhorchten: "Ich bücke mich nicht gerne, Herr Kandidat," sagte er lässig.

Dem Lehrer flog das Blut unter die Haare: "Gehen Sie hinauf in Ihre Klasse, Hartmann!" forderte er mit mühsam festgehaltener Ruhe.

Der Junge redte seine Gestalt, er stedte die Sände tiefer in die Taschen und entgegnete fühl: "Wie Sie wissen, Serr Kandidat, ist es untersagt, sich während der Bause in der Klasse aufzuhalten!"



Karl fanny, Bern. Aufschwung (Radierung.)

In den Augen des Kandidaten blitzte es, indessen bes herrschte er sich. "Folgen Sie mir zu Ihrem Ordinarius, Hartmann!"

Dhne sich sonderlich zu beeilen, betrat der Junge mit dem Kandidaten das Haus. Der Ordinarius besah sich den Schüler: "Sie haben sich in letzter Zeit häusig der Unfolgsamkeit schuldig gemacht und zu Klagen Anlaß gegeben. Diesmal mag der Direktor die Angelegenheit entsscheiden!"

Des Jungen Miene wurde blässer, er biß die Zähne zusammen. Die Sache begann ernst zu werden, und ein dunkler Blick streifte den Kandidaten. Wortlos folgte er dem Ordinarius.

Im Zimmer des Direktors wurde der Sachverhalt noch einmal erzählt. Der Direktor, ein älterer Herr, schob die Bapiere auf seinem Schreibtisch bedächtig beiseite: "Es tut mir leid um Sie, Hartmann, Sie sind mir als tüchtiger Schüler bekannt. Aber Selbstzucht muß sein, und Disziplin auch. Iede Lockerung hat unabsehbare Folgen. Wer sich nicht unterzuordnen versteht und den Gehorsam mißachtet, lernt niemals des Lebens Beherrschung. Nehmen Sie Ihre Bücher und verlassen Sie die Schule!"

Einen Augenblick stand der Junge wie vor den Kopf geschlagen, doch trug er die Stirne schon wieder hoch, als er die Klasse betrat. Keiner sollte merken, daß er eine Demütigung empfangen. Er beachtete auch nicht die Blick und Fragen seiner Kameraden: "Du hattest wohl Tinte getrunken, Hartmann!" sagte der eine, "entschuldige dich beim Kandidaten!" riet der andere.

"Das fehlte noch!" entgegnete Just, und seine Augen flammten.

Beim Mittagessen fragte ihn die Mutter nach der Ursache seiner Erregung: "Was hat es gegeben, Just?" Der Bater schaut ihn an: "Nun, Just?" sagte er in gütiger Aufforderung.

Da erzählte der Junge die Erlebnisse des Morgens: "Wegen so einer Geringfügigkeit!" schloß er fast verächtlich.

Frau Hartmann schob an den Schüsseln: "Du bist maßlos in allem, Just, in letzter Zeit mehr denn je. Ein Tropfen bringt die Schale zum überlaufen. Wie konntest du es so weit kommen lassen?"

Just entgegnete nichts, und da auch sein Bater im Schweigen verharrte, blieb es einen Augenblick stille in dem Raum. Dann sah Ingenieur Hartmann seinen Jungen an, als wollte er ihn bis auf die letzten Kräfte prüsen. Er strick sich gedankenvoll ein paarmal über den dunkeln Bollbart, und sagte ruhig, als erlebe er die Situation mit seinem einzigen Sohne: "Armer Kerl, das ist Bech! Jetzt, wo du bald vor der Abiturientenprüsung stehst!" Wieder überblickte er Just: "Entschuldigt hast du dich mit keinem Worte?" fragte er wie beiläufig.

"Nein, Bater!" Der alte Trot spannte des Jungen Lippen und nochmals sagte er: "Wegen so einer Gerings fügigkeit."

Hartmann schien die Worte nicht zu hören; er versfolgte weiter seine Gedanken, die offenbar ein bestimmtes Ziel im Auge behielten: "Du wolltest doch den Dokter machen, Just? Ich denke an deine knabenhaften, aber wahrscheinlich lebensfähigen Ideen auf technischen Gesbieten. Halt du weiter vor, zu studieren?"

bieten. Haft du weiter vor, zu studieren?"
""Ja, Bater!" Just blinzeste einen Augenblick, als schaue er in zu gresles Licht; seine Zukunftspläne stiegen vor ihm auf, und plöhlich begann die Begebenheit des Vormittags eine ungeahnte Bedeutung zu gewinnen.

Hartmann schaute auf die große Schlaguhr im braunen Gehäuse, die ihre Zeiger bedächtig auf eins schob. Wie in der Erledigung eines dringlichen Geschäftes sagte er: "Dann bleibt dir nichts übrig, als dich nach dem Mittagsessen auf die Elektrische zu sehen und zu einem andern Direktor zu fahren. Du berichtest ihm den Sachverhalt und bittest um Aufnahme. Ich bin mit Arbeit überhäust in diesen Tagen; heute und morgen sind die Berwaltungsratssstungen; ich kann dich leider nicht begleiten und muß dich den Weg allein machen lassen. Indessen ist es auch richtiger so. Aus selbst verursachten Angelegenheiten soll ein rechter Kerl sich allein herausbringen. Das sind Waßtäbe für die Krast. Will der erste Direktor dich nicht annehmen, so gehst du zum zweiten. Natürlich sind bei ieder neuen Vorstellung dieselben genauen Angaben nötig, wenn du dabei auch persönlich nicht sonderlich günstig abschneidest. Aber so etwas will durchgebissen werden, Junge, und du mußt es mit in den Kauf nehmen. Ich hoffe mit dir, daß dieses Ereignis deine Wünsche nicht aus der Bahn schiebt. Am Abend sehen wir uns wieder!"

Er stand auf, und um seine Lippen glitt ein unmerkliches Lächeln, wie bei einem, der eine heikle Arbeit gut begonnen sieht.

Just verließ das Zimmer.

Herr und Frau Hartmann saßen beim Nachtessen, als er wieder erschien. Er vernahm noch, wie seine Mutter sagte: "Fassest du ihn am Ende nicht zu hart an, Erich? Dies ist ein strenges Experiment", und hörte auch, wie sein Bater entgegnete: "Laß mich nur machen, Klara, junges Holz muß gebogen werden!"

Er war aber zu verstört, um sich die Bedeutung der Worte klar zu machen. Mit blassem Gesicht setzte er sich zu Tisch. Seine Mutter schob ihm die Speisen zu, und ihr Blick forschte in seinen Augen. Darauf wandte sie sich in einem bittenden Bertrauen zu ihrem Mann, ohne jedoch ein Wort zu sagen.

Einen Augenblid schluckte Just; plötzlich stieß er hervor: "Es hat mich niemand nehmen wollen, Bater!"

Hartmann schaute ihn an: "Das muß dich nicht allzu sehr bedrücken, Junge. So schnell wirft keiner die Flinte

ins Korn. Irgendwo wird es dir wohl gelingen, anzustommen. Damit du morgen nicht das Unangenehme des Tramfahrens hast, nimmst du eine Droschke. Hier ist ein Taler. Will dich in der Stadt niemand, fährst du in die Bororte!"

Ingenieur Hartmann rückte an seinem Stuhl und schritt ein paarmal auf und ab. Zuweisen ruhte sein Auge mit dem Ausdruck eines Arztes auf dem Iungen, als sinne er nach, wie tief die Sonde einzusehen sei zur Heilung. Finster, ohne den gesenkten Kopf zu heben, würgte Just sein Essen herunter. Rebellische Gedanken durchtaumesten ihn und machten seine Blicke heiß.

In dem schönen Raume hin und her wandernd, begann Hartmann seiner Frau seine Ideen über eine elektrische Anlage zu entwickeln, deren Projekt er am nächsten Tage im Verwaltungsrat vorzubringen beabsichtigte. "Bieles ist dabei", schloß er seine elastischen Ausführungen, "was ich als Gynnnasiast schon ausgedacht. Natürlich wollte ich damals Sturm laufen gegen die Zeit. Das Leben hat die Gedanken gereift und zu festen Umrissen ausgedaut; nun kann ich sie in Taten der Gegenwart dienstbar machen!" Seine Brust hob sich. "Es ist unglaublich, was ein Gymnasiast denkt und will, welche ungehenerliche Beweglichsteit in der Ideenwelt jener Tage liegt und wie viel der reise Mann noch rückerinnernd vom Schüler sernt. Die Hauptsache bleibt, in Zeiten der Gärung nichts selber zu zerstören!"

Er reichte seinem Jungen die Hand: "Gute Nacht, Just. Sorge, daß du morgen mit klaren Augen die Fahrt beginnst. Ich hoffe, daß wir beide noch zusammenarbeiten, Schulter an Schulter. Was meine Zeit nicht fertig hringt, soll deine Kraft vollenden. Ein Kerl wie du, Just! Ersfüllung und Lebensherrlichkeit liegen vor dir!"

Mit aufwallendem Stolz umfaßte sein Blid den Sohn. Just murmelte etwas Unverständliches; er wagte es kaum, die Augen zu heben, aber er richtete sich doch unwillfürlich gerader empor.

Am andern Morgen setzte er sich in die Droschke und fuhr los. Er suhr den verschmachtend heißen Sommerstag in der Stadt umher und von der Stadt in die Borsorte; er ging gar nicht heim zum Mittagessen. Seine Gesdanken wühlten und seine Enttäuschungen legten ihm ein zwängendes Joch um Fühlen und Denken.

Als er am Abend nach Hause kam, war sein Gesicht verweint. Unendlich müde, als habe er den ganzen Tag in brennender Sonne Steine gekarrt, setzte er sich an den Tisch. Seine Rehle war wie ausgetrocknet: "Es will mich keiner, Bater", stieß er hervor, "sie haben nur ein Achselsucken." Der große Junge warf den Ropf auf den Tisch und schluchzte plötslich wie ein Kind. "Am Ende ist es unerträglich geworden, ich — schämte mich!"

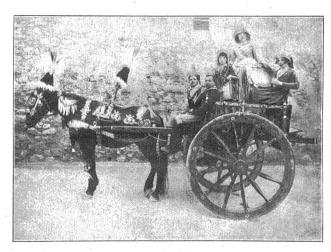
Hartmann tauschte einen Blid mit seiner Frau und richtete den Kopf des Jungen zu sich empor: "Was meinst du Just", sagte er, "wenn du nun zu dem Kandidaten gingest und ihn um Entschuldigung bätest!"

Just Hartmann schaute seinem Bater in die Augen. Je länger er schaute, um so heller blühte ein Berstehem auf in seinen Bliden und glitt wie ein Sonnenspiel durch seine verweinten Jüge. Er richtete sich gerade und stolz empor und reichte seinem Bater die Hand: "Ich danke dir, Bater, morgen gehe ich zum Kandidaten!"

Und mit einem Male lachte der Junge und fiel seinem Bater um den Hals: "Das hast du gut gemacht, Bater!"

Andern Tages begab er sich zu dem Kandidaten und entschuldigte sich: "So etwas kommt nie wieder vor, Herr Kandidat, mein Wort darauf!" Mit einer freimütigen und bittenden Gebärde streckte er dem Lehrer die Hand entgegen. Der Kandidat sah in die klaren Jungenaugen und glaubte ihnen; er legte seine Hand in die dargebotene und machte auch seinen Anwalt beim Direktor: "Wer sich selber beugt, verdient Bertrauen!" sagte er.

Inst Hartmann wurde wieder in die Schule aufges nommen und bestand ein glänzendes Examen. Zu Klagen gab er nie mehr Anlaß.



Sizilianische Samilie auf ihrem typischen Karren, der in der Woche zur Arbeit und Sonntags zur Ausfahrt benuht wird.

Das Straßenbild in Sizilien.

Eine Erinnerung von Walter Reller.

In Sizilien ist das Strahenbild nicht weniger bunt und interessant als in Neapel. Man sieht allerorten langshaarige Ziegen vor den Häusern sich behaglich sonnen. Sie werden bis in die obersten Stockwerke getrieben, um vor den Augen der Hausfrau gemolken zu werden. Bom Stadtstor her führt der Bauer seine schwerwandelnden braunen Rühe durch die Straße. Das Junge folgt hinten drein und wird früh daran gewöhnt, täglich den Weg in die Stadt zu machen. Der Parlemitaner kauft nämlich keine Milch, die nicht in seiner Gegenwart gemolken wäre.

Ueberall bemerkt man die buntgemalten, typischen Karren der sizilianischen Bauern, die mit ihrem reich geschmückten Eselchen oder Maultier das Obst und Gemüse in die Stadt bringen (s. Abbildung). An diesen Wagen ist kein Stüd unverziert gelassen, vielmehr sind die Speichen der Näder, die Deichseln und die Seitenstäbe reich geschnitzt und mit grellen Farben ornamentiert.

Die Felder der Seitenwände sind geschmüdt mit Vilbern aus Turnieren und Rittergeschichten, wie wir sie aus dem "Orlando Furioso" und "Guerrino il Meschino" kennen, darunter Sarazenenschlachten mit viel Blutvergießen. Dann wieder siguriert da auch Napoleon inmitten seines Heeres. Mitunter sieht man auch Madonnenbilder oder Heiligenslegenden, wie z. B. Ritter Georg den Drachen bekämpst und die Königstochter errettet. Auf andern Karren sind Moritaten abgebildet, oder dann Weinlesen, zuweilen auch ganz hübsche Blumenstilleben gemalt, anderswo sieht man eine Sizilianerin dargestellt oder etwa eine Tänzerin mit hochsliegendem Balletkleid.

In ähnlicher Weise werden auch andere Gebrauchsgegenstände geschnitzt und mit grellen Farben bemalt und am Meeresstrand bilden bemalte Fischerbarken den Stolz ihres Besitzers (siehe Abbildung auf nächster Seite).

Am Fischmarkt rusen die Sändler ihre "Frutti del mare" (Meerfrüchte) aus. An der Ede gegenüber steht hinter einem mit Zitronen behängten Rohrtischlein ein Schreihals und preist sein fühlendes Zitronenwasser an. Durch die Menge drängt sich schwerbeladen ein Mann, der seinen Hals ringsum behängt hat mit hohen, schmalen Wasserkrügen aus Ton, von ganz derselben Form, wie man sie in den Ruinen von Bompeji zu Dußenden ausgegraben hat. Hier leben